

**mosaik**

Zeitschrift für Literatur und Kultur



**aufrecht und verloren**

## Ausgabe 34 – Frühling/Sommer 2021

mosaik - Verein zur Förderung neuer Literatur und Kultur  
(ZVR: 036974145)

Herausgeber\*in: Josef Kirchner, Sarah Oswald  
Textauswahl: Felicitas Biller, Marko Dinić,  
Andreas Neuhauser, Manuel Riemelmoser

Layout/Satz/Grafik/Illustration: Sarah Oswald

Korrektur: Felicitas Biller

Druck: unitedprint.com Österreich GmbH  
Schenkenstraße 4, 1010 Wien

[mosaikzeitschrift.at](http://mosaikzeitschrift.at)  
[liberladen.org](http://liberladen.org)

Auflage: 1000 Stück  
Erscheinungsweise: 3 Ausgaben pro Jahr  
Erscheinungsort: Salzburg  
ISSN 2409-0220

mosaik ist eine Plattform zur Vermittlung und Vernetzung gegenwärtiger Literaturen. Print- und Onlinepublikationen sowie Veranstaltungen treten in Synergie mit anderen Kunstformen und zielen auf die Förderung aktueller Stimmen und deren Vielfalt. Hierbei steht das Werk im Zentrum.

mosaik will Räume schaffen, um den Literatur- und Kunstdiskurs zu hinterfragen und neue Zugänge zu ermöglichen. Aus der Gesamtheit dieser Aktivitäten entsteht das namensgebende Bild.

Du willst ein Teil des mosaik werden?  
[schreib@mosaikzeitschrift.at](mailto:schreib@mosaikzeitschrift.at)  
Einsendeschluss Ausgabe 35: 21.08.2021  
Details zu den Einsenderichtlinien findest du auf:  
[mosaikzeitschrift.at](http://mosaikzeitschrift.at)



**Bundesministerium**  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport



# INTRO

„Wir schreiben ja gar nicht mehr, wir Schriftsteller\*innen: Wir produzieren, statt zu kreieren.“ – So hat es Lisa-Viktoria Niederberger in einem Kommentar in der mosaik31 pointiert zusammengefasst. Viel ist im letzten Jahr passiert, viele Fragen haben sich aufgetan – eine, die uns immer wieder beschäftigt: Muss das so sein, dass das Schöpferische hinter das Ständig-Produzierende tritt? Und wenn diese Getriebenheit nicht nachhaltig ist, was ist nachhaltige Literatur?

„eppas, des nächâ bleiba dat“, definiert es Siljarosa Schletterer dialektal (siehe S. 63) – und: „als sprachlich fixiertes Zeugnis ist sie in diesem Sinne nachhaltig. Aber reicht das?“ Stefanie de Velasco (S. 64) führt uns auf eine spannende Fährte: Nicht das Studierzimmer, sondern die Straße ist das Zuhause des ‚Nachhaltigen Erzählens‘. Ist es der Realitätsbezug, z.B. die Integration

marginalisierter Gruppen, der Literatur nachhaltig macht? Kann so etwas nur noch mit Idealismus funktionieren, weil man sich ja dem ‚Markt‘ entzieht? Das *Literaturblatt* (S. 69), das *POEDU* (S. 66f.) und das *Literaturschiff* (S. 65) wären Beispiele dafür. Darf man mit einem solchen Projekt auch marktwirtschaftlich erfolgreich sein? Oder produziert man dann erst wieder nur einen neuen, vergehenden Trend?

Alles keine neuen Fragen, schon klar. Aber Fragen, die uns in ihrer Vielschichtigkeit seit langem beschäftigen (vgl. Kostenoffenlegung unten) und zu denen ständig neue hinzukommen. Auch wenn wir keine Antworten liefern können: Wir können Fragen stellen.

ever mosaik

## Kostenoffenlegung

Das mosaik ist kostenlos erhältlich. Das bedeutet jedoch nicht, dass bei der Produktion keine Kosten anfallen. Die (fiktive) Entlohnung der Arbeitsstunden im Team haben wir nach den fair-pay-Empfehlungen der IG Kultur Österreich bemessen, die Arbeitszeit der Autor\*innen und Künstler\*innen können wir weder ermessen noch angemessen entlohnen.

Das mosaik finanziert sich größtenteils über Förderung der Stadt und des Landes Salzburg sowie des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport. Wenn du unsere Arbeit schätzt, kannst du uns auch monetär unterstützen: Mit einem Abo, einer Mitgliedschaft oder einer einmaligen Förderung.

Mehr Infos dazu: [mosaikzeitschrift.at/geld](http://mosaikzeitschrift.at/geld)

## mosaik34

Redaktion (81,5h à 17,-) *	1385,50,-
Organisation (24,35h à 16,-) *	389,56,-
Korrektur (21h à 17,-) *	357,00,-
Grafik & Satz (19h à 17,-) *	323,00,-
Versand (19h à 16,-) *	304,00,-
Druck	2.149,12,-
Versandkosten (Durchschnittswert)	385,46,-
Marketing (Durchschnittswert)	320,00,-
Künstlerische Arbeit	unbezahlbar
Summe	5613,64,-
Auflage	1000
Kosten pro Exemplar	5,61,-

\* Diese Arbeit erfolgt unentlohnt.

# INHALT



## 7 störfunktöbern

Ruta Dreyer – Am Himmel durchbrechen  
Vögel die Wolkendecke  
Franziska Ostermann – Usus, Wurf  
Jan David Zimmermann – Das Gängige  
Florian Neuner – Lola vers la mer

## 15 ungelesen abgelehnt

Jürgen Artmann – Café au lit  
Lisa Roy – Geliebter Kilian,  
blume (michael johann bauer) – krokodil-  
wächtertraenen  
Anne Büttner – Kleine Lichter  
Eric Ahrens – Die Tragik einer unerwiderten Liebe  
Johanna Klahn – Ok, Google: Katze, tot.

## 33 lieber allein

Lisa Gollubich – Öffnung  
Carlo Maximilian Engeländer – Wofür sonst?  
Tara Meister – Neben den Zikaden  
Paul Jennerjahn – birkenstämme vor innenhof  
Katharina Angus – Gischt



## 43 BABEL

Hoffnung – bekanntlich gibt es sie in unerschöpflichem Maße, nur nicht für den Menschen. Der Zufall ist genauso ein großes Wort, das in den Mund zu nehmen sich nur diejenigen trauen, denen die Angst vor großen Wörtern genommen wurde. Selbstverständlich könnte man dahinter Literatur vermuten, die immer einen Weg für ihre Großen findet – und zwar in jeder Sprache. Doch Hoffnung und Zufall nützen einem wenig, wenn sich im eigenen Leben plötzlich ein Konrad einfindet. Ihr wisst nicht, wovon wir reden? Dann schnell vorblättern zu BABEL und erfahren, was das alles zu bedeuten hat ...

Mir-Hamid Omrani – امید / Hoffnung (Persisch)  
Andro Robica – Velika slučajnost /  
Großer Zufall (Kroatisch)  
June Caldwell – Natterbean / Konrad (Englisch)  
Dragoslav Dedović – Švajcarski voz / Im Zug  
durch die Schweiz (Bosnisch)



## 56 Sayne One MYB

Dynamik durch Statik  
Design im Dreck  
kontrollierte Flucht aus der Realität  
nach einem improvisierten Plan –

Das ist Graffiti für mich.

Mein Style ist komplex aber einfach,  
verspielt aber klar,  
vergänglich und für immer,  
reduziert auf das Maximum.

Eine Liebe.



Foto: Stefanie de Velasco

## 63 [fœjətõ]

Was ist nachhaltige Literatur? Diese Frage ist Ausgangspunkt dieses [fœjətõ]. Fallbeispiele für gemeinnützige, idealismusgetriebene und ungewöhnliche Projekte ergänzen sich mit essayistischen Annäherungen. Bereichert wird die Mosaik erstmals mit Texten von Kindern für Kinder, organisiert vom POEDU.



Foto: Ece Özdemir

## 72 KREATIVRAUM: Seda Tunç

## Sarah Oswald, Sarer von Wolkenstein

Wer ist das mosaik? Welche Köpfe stecken dahinter? In *über uns* stellt sich das Team vor.



ich lieb Saft — ich find's voll schade, dass er so heißt. Das schlimmste ist ‚Magensaft‘, so eklig! Das setzt dem Fass die Krone auf!

Oft mache ich die Arbeit fürs mosaik nachts oder spät abends, gerne mit einem Aperol dazu, nebenbei laufen die *Simpsons*. Wenn ich den Literaturteil gestalte, fühlt es sich so an, als würde alles fließen, das macht richtig Spaß!

In meinem Beruf als Kunst- und Deutschlehrerin unterrichte ich am liebsten Grammatik. Die Schüler\*innen können mir da meinen En-

thusiasmus nicht rauben, das kriegen sie nicht hin! Auch außerhalb von mosaik mach ich gerne Kunst: Grafik, Zeichnungen und vor allem Video-Performances. Vor allem liebe ich die die Wunderschönheit des Steinpilzes, auch Eierschwammerl und Parasole — ach Speisepilze, ich find so was einfach wunderschön! Und Katzen und Kakteen! Katzen, weil sie geil sind, und bei Kakteen die Konsistenz — ich stell mir vor, sie zu zerschneiden. Und Sukkulenten! Das ist wie Luftpolsterfolie, so wie Pickel.



aus der Serie: Things in my flat I can wear as a hat von Sarah Oswald

Als Mitherausgeberin der mosaik mache ich die Grafik und den Satz. Wenn ich die Illustrationen für die Zwischentitel mache, denke ich sehr assoziativ und lasse die Wörter auf mich wirken, sammle Bilder und lege sie dann zusammen. Was da genau in mir vorgeht, weiß ich aber auch nicht. Ich habe eine Wort-Farb-Synästhesie, manchmal sind auch Gefühle dabei — dann spü-

re ich bestimmte Wörter auf meiner Zunge oder hab eine Abneigung gegenüber stressigen und lauten Wörtern. ‚mosaik‘ klingt zum Beispiel wie etwas, das auf den Boden fällt und ‚bling‘ macht — wie ein Glas. Die besten Wörter sind ‚Zeisig‘ und ‚Zechn‘! Aber manche Begriffe gehen gar nicht, weil sie in mir drin so grausig ausschauen. Ich mag ‚Saft‘ nicht, also das Wort, aber



# AM HIMMEL DURCH- BRECHEN VÖGEL DIE WOLKENDECKE

8  
Unter den Straßenlaternen liegen die Pfützen erschöpft auf ihrem trockenen Bauch. Was man von ihnen sieht, sind nur die nassen Rücken. Das Gesicht, die Arme und den Torso haben die Pfützen unter sich vergraben, denn sie sind müde.

Aliya lenkt ihr Fahrrad durch das staubige Gebiet. Der Lenker ist schief und das Vorrad leicht nach links gebogen. Darum beugt sie sich immer ein wenig nach rechts, ohne es zu merken. Ihr Körper bewegt sich dem Gleichgewicht entgegen, während ihre dünnen Hände sich an das Metall klammern. Die Strähnen an ihrer Stirn kleben an der dünnen Haut und die Atempausen in ihrer Sehnsucht klingen wie Stillstände im Gewirr.

Manchmal guckt sie den anderen Kindern beim Flechten zu, wie sie sich den Ball zuwerfen oder wie sie mit dem Stift über die Linien fahren, um Buchstaben zu bilden. Das M mag sie am meisten, denn es klingt nach einer Art von Schweigen, die man sich erlauben darf.

Wenn es dunkel ist, durfte sie eigentlich nicht mehr hinaus. Trotzdem fuhr sie manchmal leise Runden durch den Block und die umliegenden

Familien und stellte sich vor, sie würde von Insel zu Insel schwimmen. Eines Abends fand sie den Weg nicht mehr zurück. Nun fährt sie in Kreisen durch das Gebiet und strandet nur noch, während sie ihre Familie sucht. Sie denkt an schlafende Kinder und kriechende Tiere. Am Himmel sieht sie eine schwarze Fläche.

Früher hatte sie Kamu. Das war ein liebes Kamel aus weichem Stoff und samtene Augen, das sie nie angelogen hat. Neulich war sie einem Jungen begegnet, der es auf seinem Arm hielt. Auf dem Rücken des Tiers waren kleine Flecken. Als wäre es dreckig geworden oder als hätte der Junge in das Kamel geweint und nun lägen die Tränen für immer zwischen den Höckern des Tieres vergraben. Sie blieb stehen, aber traute sich nicht den Jungen anzusprechen. Nur seine Bewegungen bestaunte sie, seine Art, auf dem Boden nach Steinen zu suchen und sich mit der Hand über den Mund zu fahren. Sie suchte nach einer Ähnlichkeit oder einer Annäherung zwischen sich und dem Jungen. Bis es so dunkel war, dass sie nichts mehr sehen konnte.

Die Dunkelheit nach dem Regen liebt sie am meisten. Dann bewegt sie sich durch die Straßen, ohne zu wissen, wann sie in Pfützen fah-

ren wird. Sie wartet auf die Überraschung der kleinen Tropfen, die an ihren Beinen hochspritzen und die Kälte, die ihre Haut hinaufsteigt. Manchmal bleibt sie mitten in einer Pfütze stehen und lässt die Nässe ihre dünnen Schuhe und die Socken durchweichen.

Wenn die Pfützen ihr vertrauen, erwachen ihre stummen Körper und drehen sich vorsichtig um. Zaghafte strecken sie ihre Bäuche entgegen und versuchen, die Luft zu fassen. Es ist, als würde eine Decke von Aliya und den Pfützen abfallen. Als hätte irgendjemand oder irgendwas eine Gemeinsamkeit gefunden inmitten des Staubes. Inmitten des Schweißes. Inmitten der Gebiete, in denen Aliya sucht. Es gibt große Orte, an denen sie noch nie war, und kleine Versprechen, an die sie noch nie geglaubt hat.

Am Tag des Unfalls wagen die Sonnenstrahlen es nur leicht, in die Haut der Menschen zu kriechen. Aliya ist überrascht von der Wärme, die in den Speichen des Fahrrads gefangen genommen wurde. Die dünnen Knochen ihrer Handgelenke brechen auf wie Schraubenschlüssel, die den Verschluss eines Gehäuses lösen. Sie prallt auf dem Boden auf wie eine leichte Stoffpuppe auf dem Boden einer entfernten Kinderstube.

9  
Aliyas Mutter läuft in den kleinen Garten und streicht die Strähnen aus der Stirn des Kindes. Sie fährt mit der Zunge über die Haut und nimmt das Salz auf, als dürfe ein Kreislauf nicht unterbrochen werden. Der Bruder legt das Stoffkamel vorsichtig neben sie schlafen und wischt den beiden den Staub vom Körper. Mit dem Rücken ihres Daumens fährt die Mutter über die Nase und verweilt auf der Spitze, während sie sich nach hinten zur offenen Tür, die in den Angeln hängt, umdreht.

Am Himmel durchbrechen Vögel die Wolken-  
decke.

Ruta Dreyer

# LOLA VERS LA MER

Französische Filmtage 2020 im Waldhorn,  
Rottenburg

Auf langen Fahrten in die andere Frequenz,  
das Auto stickig, Hitze, Störfunktöbern,  
als der Heimat-Sender sein Signal verlor,  
und die Hitze wie dieses stöbernde Stören,

ein akustisches Ameisenrennen, des Funkens  
schneeiges Rauschen in Muscheln, vor allem bald  
Gefühl, das Gefühl wieder Opern hören  
zu müssen. Hier im Kino, mitten im Wald.

Der Satz der Äbtissin vom Love Motel  
*Aphrodite*: Ich muss ins Bett, mag  
aber gerne die Zeit, wenn alles vorbei  
ist. In einer Nische das Weiß wie ein  
Gespenstergewei.

Waldhirnlos schreckhaft wie ich bin, duck' ich  
mich weg ins Eigengewächs Erinnerung.  
Die Gesten im Film so zart, die Decke, das Licht,  
der Fuß im Zwitterstrumpf. Die Sprache im Ohr,

die ich kaum noch verstehe: Wie oft  
hatten wir selbst dieses Roadmovie  
aufgeführt, in Vaters alten Opel, sprung-  
haft und vierköpfig in der Erwartung, draft-

los verlässlicher Verlauf, ewig wie-  
gend im Gehalt. Im filmischen Bewusstsein  
des Sternbildes,  
als das Licht die Kinosessel wie-  
der ausleuchtet – monoceros, zufällig der Tag des

Einhorns –, wird der Geist in jener Nischenwand  
entlarvt als Helen Lee, ein Ziegfeldgirl wie  
Lolas Mutter Asche ein zweites Mal entbrannt  
(sie starben alle viel zu früh am la vie)

Phönix aus der Urne, Dauerbrennen.  
Wieder nur so ein Gefühl, Prolepsen:  
Unser letztes Roadmovie, nur du der Star,  
neben Papa oder Schwester, Beifahr-

sitzurne: Überm Meer, dich zu zerstreuen,  
immer dein Wunsch.

Florian Neuner



UNGE-  
LESEN  
ABGE-  
LEHNT

# OK, GOOGLE: KATZE, TOT.

In meinem Kühlschrank liegt seit fünf Tagen eine Katze. Sie ist weiß mit schwarzen Strümpfen, schwarzen Flecken an Rücken und Nacken und sie lebt nicht mehr. Ich habe sie nicht getötet, nur gefunden. Genau genommen hat Niko sie zuerst gesehen. Sie lag am Straßenrand und wir dachten, sie schlief. Ihr Körper ist unversehrt, nur den Katzenmund, die Schnauze, hatte sie aufgerissen, als würde sie schreien. Oder gähnen. Die Fangzähne, deren Existenz man so gerne ausblendet, diese Fangzähne ragen jetzt grotesk hervor. Auf dem Asphalt fleckte Blut, so wenig, dass man es für einen Schatten halten konnte. Was ich auch getan habe. Ich musste erst von Niko darauf hingewiesen werden.

Die Katze war noch jung. Das Fell war dicht und glänzend, auch wenn es sich komisch anfühlt, so ein steifer Körper mit weichem Fell drum herum. Wahrscheinlich ist es jetzt abgestumpft, das passiert doch, wenn einen Körper das Leben verlässt, oder?

Ich habe sie in eine schwarze Mülltüte gepackt, die Katze, das hat Überwindung gekostet. Dreimal bin ich am Tag danach hochgeschreckt, weil ich dachte: Du lieber Himmel, die Arme kriegt doch gar keine Luft! Ich bin es nicht gewohnt, mich um ein Haustier zu kümmern. Sogar ein totes überfordert mich.

Die Katze war gut genährt und ohne Narben. Ich würde ihr gern einen Namen geben, aber das fühlt sich falsch an. Sicher hatte sie ein Zuhause. Irgendwo in dieser Stadt wartet eine Familie, eine Studentin, ein alter Mann oder ein Kind oder alle gemeinsam. Irgendjemand vermisst diese Katze und sie wird nicht kommen.

Es gibt keine Statistiken zu Katzen, die überfahren werden. 2020 sind 2.780 Menschen bei Autounfällen umgekommen, deutlich weniger als in den Vorjahren. Pandemie und so, man fährt gerade nicht so viel, wo soll man auch hin? Wahrscheinlich gilt für Katzen das Gleiche. Es wurden weniger überfahren, meine ich.

Man macht sich ein bisschen strafbar, wenn man gegen eine Katze fährt und nicht anhält. Das ist dann Tierquälerei, nicht Unfallflucht. Wenn man beobachtet und angezeigt wird, ist ein Bußgeld fällig. Sagt einem alles Google, wenn man „Verkehrsunfall Katze“ sucht. Das heißt: Habe ich alles gegoogelt. So viel zu tun, aber dafür ist immer Zeit.

Wenn man Tierleichen findet, bringt man sie zu Tierärzten. Die können sie auch nicht wiederbeleben. Aber die Katze ist vielleicht gechipt, dann findet man den Namen der Besitzer heraus und kann sie benachrichtigen. Das Kind, den Stu-

denten, die alte Dame oder alle zusammen. Die Angehörigen der Verstorbenen. Wildtiere sind nicht gechipt, keine Ahnung, was der Tierarzt mit denen soll. Habe ich auch nicht recherchiert. Es geht um die weiße Katze mit den schwarzen Flecken, die nicht meine ist.

Niko hat ausgemacht, dass ich sie mit nach Hause nehme und schnellstmöglich zum Tierarzt bringe. Er könne das nicht. Warum? Keine Ahnung, so gut kenne ich ihn nicht. „Du kannst doch gut mit Tieren“, hat er gesagt. Ja Niko, mit lebenden. Die ich auf der Straße treffe und die nach kurzem Kontakt weitergehen. Nicht mit toten, die ich entsorgen muss. Kommunikationsprobleme wegen plötzlichen Todesfalls und das beim zweiten Date.

Tja, Online-Dating. Macht Menschen nicht schlechter und auch nicht besser. Zumindest Niko nicht. Aber wer weiß, vielleicht ist er sonst auch anders. Ich weiß, welches Essen er mag und welche Partei er wählt, aber ich habe ihn noch nie mit jemand anderem sprechen hören als mit mir. Andererseits spricht man im Moment live eh nie mit mehr als einer Person, wenn man's richtig macht. Niko und ich sind socially distanziert voneinander, Vorbilder quasi.

Ich habe es fünf Tage lang nicht zum Tierarzt geschafft. Ich schiebe es auf die Öffnungszeiten. Das stimmt schon, aber vor allem liegt es an mir. Ich funktioniere momentan nicht nach Terminen. Die ganze Welt ist aus der Zeit gefallen.

Wir haben die Katze am Donnerstagabend gefunden. Freitags musste ich arbeiten, spontan. Die Chefin hat mir erst am Morgen geschrieben, und ich wollte nicht absagen. Wer weiß, wann alles wieder zumacht. Nicht, dass ich den Lockdown falsch finde, alles gut, politisch bin ich voll dabei, das Risiko und so. Nur verdiene ich nichts, wenn der Laden zu hat.

Am Wochenende waren alle Praxen geschlossen, die ich mit dem Fahrrad erreichen kann. Komische Vorstellung, mit einer Tierleiche im Rucksack Fahrrad zu fahren. Der Körper ist in die Starre gefallen, wahrscheinlich bekomme ich ihn nicht mal in einen Jute-Beutel, geschweige denn in den Rucksack. Ich werde die Katze auf den Gepäckträger schnallen.

Montags war blöd, da habe ich verschlafen, dann hatte der Tierarzt Mittagspause und nachmittags war eine Univeranstaltung. Digital, aber mit Anwesenheitspflicht. Danach: Schon wieder zu spät.

Gestern musste ich lernen und habe den Kühlschrankinhalt vergessen, bis ich mir mittags ein Müsli machen wollte. Die Milch ist schlecht geworden.

Meine Lebensmittel stehen ungekühlt in der Küche. Karotte, Apfel, Käse, Katze: Das geht doch nicht. Jetzt hat sie den Platz, den sie nicht braucht.

Ich könnte heute gehen. Aber schwierig. In meinem Kühlschrank liegt seit Donnerstag eine Katze und ich habe nichts unternommen und überhaupt – eine Leiche auf den Gepäckträger schnallen?

Ich würde sie gern begraben. Google sagt: „Verscharren“, als hätte ich sie tatsächlich ermordet. Blöd, dass ich keinen Garten habe. Gräber sind im Garten erlaubt, aber illegal an öffentlichen Plätzen. „Hohe Geldstrafen“, sagt das Internet. Ist sicher teurer als Katzen zu überfahren. Weil bei der einen Handlung Vorsatz dabei ist und bei der anderen nicht. Wie Mord und Totschlag, nur anders.

Ohne Garten muss man Tierleichen abholen lassen, oder man lässt sie beim Tierarzt. Sie werden

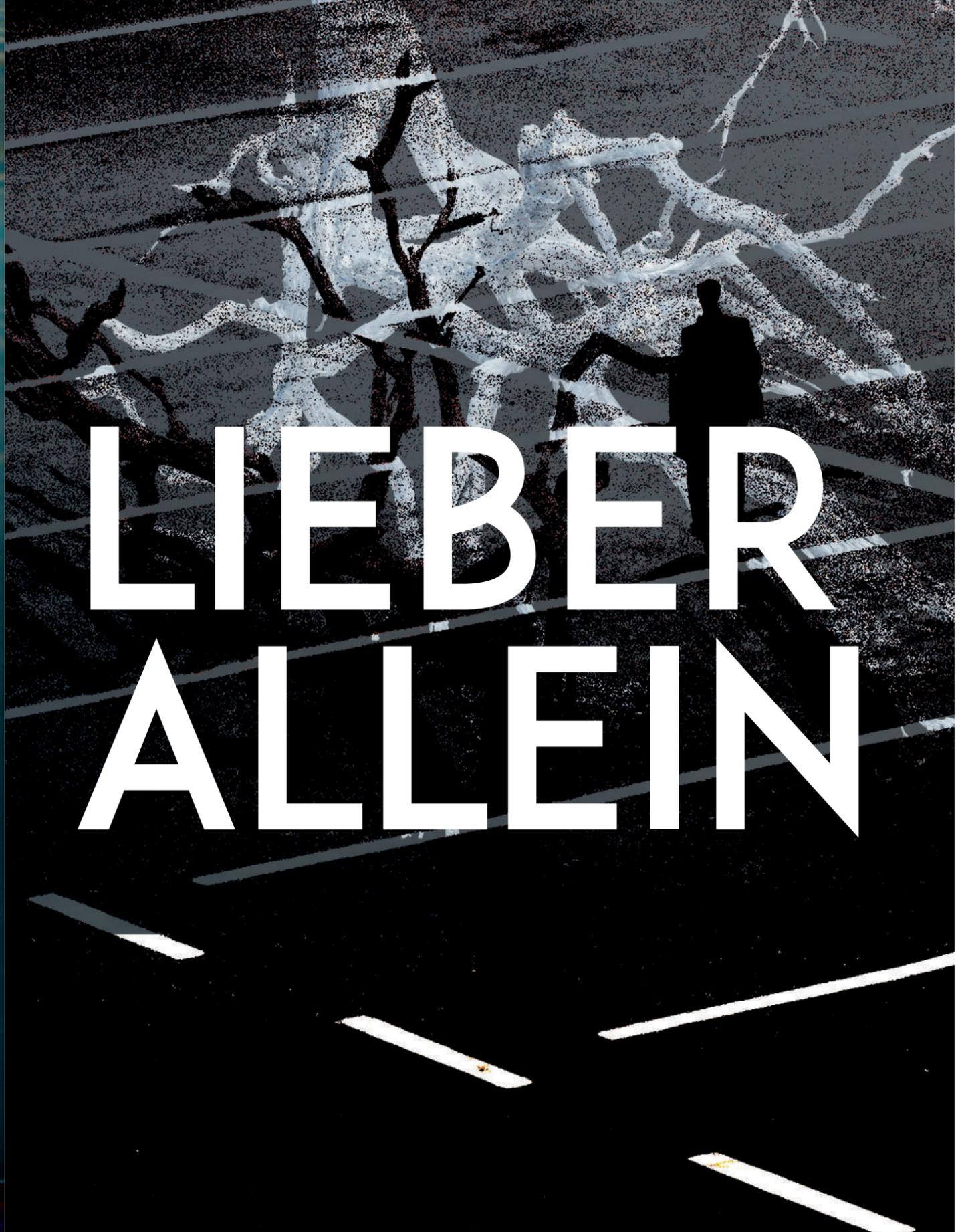
dann verbrannt. Da sind wir wieder beim Tierarzt und dem Gepäckträger.

Niko hat's richtig gemacht, die Verantwortung einfach abgegeben. Er hat sich seit Donnerstag nicht mehr gemeldet, glaube nicht, dass da noch was kommt. Ist vielleicht besser so. Kontaktreduzierung.

Ich löse das noch. Ganz sicher, spätestens nach der Klausurenphase. Im Moment ist alles anstrengender als sonst, aber das ändert sich wieder. Spätestens im Sommer.

Ich öffne eBay, suche „Kühlschrank, gebraucht“.

Johanna Klahn



# LIEBER ALLEIN

# NEBEN DEN ZIKADEN

Auf dem Beckenkamm und in den Armen der Frauen Wäschekörbe über den Hain getragen, von den weißen Laken prallte die Sonne, die Olivenbäume warfen ein Schattennetz aus und versteckten nackte Haut, wie sie den Hang von unten hinauf kamen, zerschnitten die gespannten Leinen den Himmel, dort blieben die Frauen hängen, stellten die feuchten Laken auf die rote Erde und holten ihre Strähnen zurück, Staub war aufgewirbelt mit dem Wind und durch die Olivenbäume bis in die dunklen Brauen, die sich dort zueinander neigten über einen Wortwechsel im Schatten, um die Lippen perlte erster Schweiß und die Männer lehnten zwischen den Bäumen an ihren Spaten, von den Fingern bis zur Schulter spannte sich Haut über bewegte Sehnen und Gefäße, als der erste den Spaten hob über den Schatten der Bäume hinaus, dass die Spitze glänzte, beschrieb einen wilden Bogen dem Boden zu, wo dann die Kiesel sprangen, fort aus dem Kreis, die Frauen unterdessen streckten sich in der Sonne nach oben vor dem Weiß und hoben sich mit den Laken zum Lärm der Zikaden, im Strecken kam das Licht in die Augen und die Knöchel waren frei, sie strichen den Stoff glatt und zogen Blicke auf sich, aus dem Schatten, wo rhythmisches Hacken und gekrümmte Rücken die Zeit begleiteten, die rauen Hände schlifften das Holz der Spaten, während die Frauen hinter den Laken verschwanden, hinter denen die Sonne stand und ihre Schatten auf das Weiß warf, wo

es die Männer über die schweißigen Schultern sehen konnten, Glieder und Rundungen, alles andere war den erhitzten Köpfen im Schatten der Olivenbäume frei zu erdenken, durch die Laken zeigten sich die Schwielen nicht und die sonnenrauen Gesichter und wer konnte sehen, dass die Körbe voll mit feuchten Laken nicht leichter waren als das Schwingen eines Spatens, so stand dort unter den Bäumen vieles, unter anderem ein Traum, den die Männer von der anderen Seite gegen das Weiß der Laken und die Schatten warfen, und hin und wieder kam von dort ein Lachen zurück.

Tara Meister

# BIRKENSTÄMME VOR INNENHOF

graustaffeln himmelwärts  
die unschärfe wind  
wie pinselstriche knisterte  
ins blattwerk der alten birken  
innenhof mit schüttelfrost als wollte  
er jemanden wecken

vorbereitungen der einsamkeit  
waren der blütensatz in dem papier  
am fenster vor den birken ihre gelben blätter  
wehten davon  
welkten im straßengrau  
braun um mantelkragen  
geharkt atemschwaden – so  
klar war der mistral  
klirrend luft und gedanke

als karatteppiche gewebt  
metamorphosen richtung rot  
gekupfert wurden richtung scham  
ein tête-à-tête mit winter dicht  
an dicht im farbauftrag am  
wartehaus: man spähte jäher  
sprünge gilber birkenblätter die  
zerstoben vor motorenkrach  
man sah hin

Paul Jennerjahn

# VELIKA SLUČAJNOST

Obitelj Šmit živi na dvadesetom katu.

Prijatelji obitelji Šmit žive isto na dvadesetom katu,  
ali u drugoj kući.

Drugi prijatelji obitelji Šmit žive u istoj kući  
na dvadeset trećem katu.

Ostali prijatelji obitelji Šmit žive u drugoj kući,  
oko dvadeset kilometara dalje, na drugom katu.

Prijatelji ovih prijatelja žive u drugom gradu u lijepoj kući  
na trideset prvom katu.

Oni i žive u trideset prvom okrugu.

Velika slučajnost.

**Andro Robica**

# GROSSER ZUFALL

Familie Schmitt wohnt im zwanzigsten Stockwerk.

Freunde der Familie Schmitt wohnen auch im zwanzigsten Stockwerk,  
aber in einem anderen Haus.

Andere Freunde der Familie Schmitt wohnen im gleichen Haus  
im dreiundzwanzigsten Stock.

Wiederum andere Freunde der Familie Schmitt wohnen in einem anderen Haus,  
ungefähr zwanzig Kilometer entfernt, im zweiten Stock.

Freunde dieser Freunde wohnen in einer anderen Stadt in einem schönen Haus  
im einunddreißigsten Stock.

Sie wohnen auch im einunddreißigsten Bezirk.

Großer Zufall.

Aus dem Kroatischen vom Autor selbst



# fœjætõ



Foto: Stefanie de Velasco

## Im Westen nichts Neues, aber nach-halt-ige Literatur? Eine Kurzfassung

Bevor ich auf (m)ein Umfeld eingehe, möchte ich Fragen in den Westwind schreiben. Das Wort ‚Nachhaltigkeit‘, für so vieles verzweckt und entweiht, sollte ebenso vieles aufwerfen. In der dialektalen Wortwurzel würde ich das Wort als „eppas, des nächå bleiba dat“ umschreiben. Es klingt nach Halt und Sicherheit, vielleicht nach einem Erbe oder einem Verantwortungsberg für ein Danach. Doch wie wird dieses Da-nach erreicht? Und wer

ist gemeint mit den Nachkommenden? Alle Wesen oder komme-was-wolle wieder nur menschliche Tiere? Bestimmen wir die Auswahl an Bleibendem oder bestimmt das Bleibende uns? Literatur ist ja genuin ein überlieferndes Prozedere. Als festge-halt-enes Wort, als sprachlich fixiertes Zeugnis ist sie in diesem Sinne nachhaltig. Aber reicht das? Was soll uns Halt geben in diesem undefinierten Danach, wenn

wir schon an der Jetzt-haltigkeit scheitern. Projekte, die in ein Nachhaltigkeitsdenken gekippt sind, sollten sich dieser Verantwort-ung und diesen Fragen stellen. Erwähnenswert wären viele Initiativen im Westen (bspw. Projekte der Literaturhäuser Innsbruck und Hohenems, ein Symposium zum Thema Wissensökologie, poetische Dialoge). Verweisen möchte ich auf ein entstehendes Werk, ein Zwitterwesen zwischen

wissenschaftlichem Sammelband und poetischer Anthologie, welches sich den Auswirkungen des Mensch-Seins und seiner Landnutzung auf die Mitwelt widmet. Es entsteht in Zusammenarbeit mit dem *Haus der Begegnung*. Literatur will uns nicht nur etwas sagen in einem Danach, sondern ganz bestimmt in einem Jetzt, und sie will vor allem Fragen in den Wind werfen.

*Siljarosa Schletterer*

# KREATIVRAUM

## SEDA TUNÇ

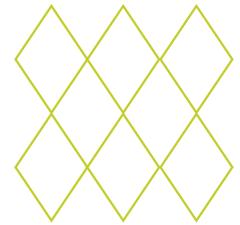
Es gibt zwei Tische. Dann ein Sofa und einen Sessel neben dem Fenster. Mein Schreiborbit.

Der zweite Tisch war anfangs als Esstisch gedacht, hat sich aber zur Erweiterung des Arbeitstisches verwandelt. Das physische Schreiben – nach dem Aufwachen in einem möglichst unkontrollierten Fluss, und ab Fröhabend in die Nacht hinein, länger und konzentrierter – findet hier statt. Der Drucker, die Musikanlage, eine gewisse Ruhe und meine Notizbücher, alles ist hier.

In Zeiten, in denen ich intensiv beim Schreiben bin, arbeite ich verstärkt morgens und abends. Für das Eintauchen ins Schreiben brauche ich eine gewisse Ruhe auch auf den Straßen: Die Arbeiter\*innen sollen nach Hause gegangen sein, die Kinder endlich ihre Eltern wieder gehabt haben. Jetzt schläft der große Teil der Stadt und ich kann zu schreiben beginnen.

Ich arbeite gerade an meinen ersten Lyrikband, der bei der edition mosaik erscheinen wird. Die Rebellion der Lyrik liegt mir sehr am Herzen: Sie ist wild, in ihrer musikalischen Natur kann sie gleichzeitig Punk und Klassik spielen. Sie kann sehr gut unzivilisiert sein und hat eine andere, manchmal umgekehrte, Logik, die ich sehr gern habe.

Seda Tunç studierte Literaturwissenschaft in Istanbul und Wien. Lebt als Lyrikerin in Wien. 2021 erscheint ihr erster Lyrikband in der edition mosaik.



Kreativraum ist eine Reihe mit Fokus auf Orte, an denen Kunst geschaffen wird – und Personen, die ebendiese Räume nutzen.

Text: Marko Dinić, Foto: Ece Özdemir

